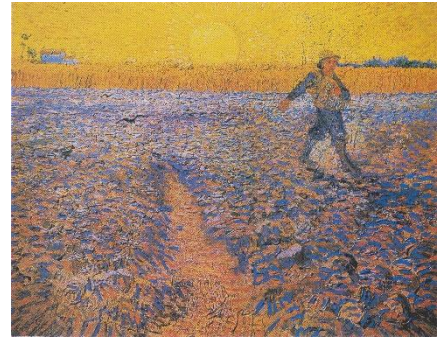


15. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A: 16. Juli 2023



Vincent van Gogh, Public domain, via Wikimedia Commons:
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Van_Gogh_-_S%C3%A4mann_bei_untergehender_Sonne.jpeg; 12.07.23

Die Lesungs-Texte des 15. Sonntags kreisen um das Wort Gottes in Verbindung mit schöpfungstheologischen Ideen und Motiven. Gott sendet sein Wort aus und wie Regen und Schnee die Erde tränken und sie zum Leben erwecken, letztendlich auf diese Weise auch dem Menschen zugute kommen, so bleibt auch Gottes Wort nicht wirkungslos und „leer“ (wie es der Jesaja-Text formuliert), sondern erfüllt seinen Zweck und seine Aufgabe, die Gott ihm zugedacht hat. Auch der Antwortpsalm (Ps 65,10-14) greift diesen Gedanken auf und führt ihn noch ausführlicher in Schöpfungsbildern weiter: So wie Gott sich um seine Schöpfung kümmert und ihr zu Wachstum und Gedeihen verhilft, so soll auch sein Wort in uns wirken und gute Frucht tragen – ein starkes Hoffnungsbild in den aktuell so trockenen, dünnen und heißen Sommer-Zeiten... Dazu passt auch die 2. Lesung aus dem Römer-Brief (Röm 8,18-23): Zwar ist die Schöpfung der Vergänglichkeit unterworfen (wie die notgeratenen Felder und trockenen Böden zur Zeit ganz deutlich vor Augen führen...), sie hat aber auch Hoffnung von Gott bekommen: sie soll zur Freiheit der Kinder Gottes befreit werden. So hoffen auch die Menschen auf Erlösung und warten auf ihre Offenbarung als „Söhne“ (die Töchter werden auch in der Einheitsübersetzung von 2016 immer noch geflissentlich unterschlagen!) Gottes, die ihnen Anteil an der göttlichen Herrlichkeit geben wird. Der Ruf vor dem Evangelium und der Evangeliumstext selbst greifen das Bild vom Sämann und dem Schicksal seiner Aussaat auf. Jesus Christus wird mit dem Sämann identifiziert, der den Samen auf dem Feld ausbringt, in der Hoffnung, dass er aufgehen und reiche Frucht bringen möge; allerdings fällt der Samen auf unterschiedlich guten Boden, so dass er entweder gar nicht aufgeht, oder ihn die Vögel fressen, oder er von Dornen erstickt wird, oder mangels Wurzeln keine Chance auf die Frucht besteht. Aber es gibt eben auch einen Teil der Saat, die auf guten, fruchtbaren, mit ausreichend Wasser versorgten Boden fällt, der bis zu hundertfache Frucht bringt – was wir uns auch selbst wünschen würden, gerade angesichts der derzeitigen augenfälligen Trockenheit, die viele nötigt, schon vor der Zeit zu ernten und damit Ernteauffälle hinnehmen müssen. Bedenken wir die Bedeutung des Gotteswortes für uns und bitten um Gottes Beistand, dass es in und durch uns reiche Frucht tragen möge:

Du schweigst nicht,
wie wir es Dir oft vorwerfen.
Du bist nicht stumm,
wenn wir in die endlosen Weiten
des Universums lauschen
oder den Flug einer Möwe bewundern.
Himmel und Erde sind ein Nachhall
Deines Wortes „Es werde“,
das allem, was ist, Anfang war.
Die feinen Abstimmungen der
Grundkräfte,
die unser Leben ermöglichen:
die Evolution vom Einzeller
zum Menschen.
Dein Auftrag: „Vorant!“
Alles spricht von Dir
in der Sprache von Materie
und Naturgesetzen
mit ihrem erstaunlichen Entwicklungspotenzial,
doch auch begrenzt durch
Katastrophen, Verschleiß,
Krankheit und Tod.
Die Welt bezeugt deine Güte,
so gut sie es vermag.
Sie sprüht vor Leben,
ist aber kein Paradies.
Was Du durch sie nicht sagen kannst,
wolltest Du in der Menschensprache
kundtun,
höchst persönlich und mit dem Risiko,
nicht beachtet, missverstanden und
angefeindet zu werden:
Dein Jawort ewiger Liebe.

So sehr hast Du uns Menschen geliebt,
dass Du Dein Innerstes mit Jesus
verbunden und ihm
Dein Wort in den Mund gelegt hast.
Was er sprach, sagte er so,
wie Du es ihm gesagt hast (Joh 12,50),
und er tat, was er Dich tun sah (Joh 5,19):
Dein Dolmetscher und
Bevollmächtigter, autorisiert durch
Tod und Auferstehung.

Wir danken Dir für dieses Wort.
Lass es uns mit offenem Ohr hören,
in all dem Stimmengewirr und Lärm.
Denn es allein schenkt uns
ewiges Leben (Joh 5,24).

Bernhard Grom SJ